

Fritz Wotruba – Zeichnungen und Steine

Michael Semff

Der Titel der Ausstellung meint das Werk von Fritz Wotruba in seinem wesenhaften Kern. Eine der frühesten erhaltenen Bleistiftzeichnungen von 1925 (Kat.-Nr. 1, Abb. 1) und die erste Steinskulptur, der *Torso* von 1928/29 (Kat.-Nr. 105, Abb. 2), sind der Auftakt zu einem Lebenswerk, das wie kein Zweites in der Geschichte der Bildhauerei des 20. Jahrhunderts »den Weg von der menschlichen Figur zur rein architektonischen Lösung ging«.¹ An dessen Ende stehen die Kirche Zur Heiligsten Dreifaltigkeit auf dem St. Georgenberg in Wien-Mauer und jener Zyklus von 26 Bleistiftzeichnungen als Hommage an Michelangelo (Kat.-Nr. 104), der um das Genie des Italieners kreist und zugleich die existenzielle Dimension des Künstlers schlechthin im Visier hat, wie sie der Steinbildhauer Wotruba im Kontext des eigenen Werks empfand. Wir werden Zeugen einer zeichnerischen Reflexion über die schöpferische Not, die den bildenden Künstler über die Zeiten hinweg umtreibt. Zugleich bot der Anlass der Auseinandersetzung mit dem Bildhauergenius der Renaissance die Möglichkeit einer Selbstbefragung. Wie eine geheime Fügung mag erscheinen, dass sich Wotruba im Sommer 1975 – wenige Wochen vor seinem überraschend frühen Tod – über das Medium des Zeichnens der Arbeit am Stein versicherte, wobei er Künstler-Subjekt und Kunst-Figur, Schöpfer und Modell, in der komplexen Vertauschbarkeit ihrer Rollen auslotete.

Einige Male hat sich der Bildhauer über das Zeichnen geäußert, wobei stets auch vom Material »Stein« die Rede war. Im Zeichnen und in der Arbeit mit dem Stein hat Wotruba die für sich elementarste, nackteste Form der Kunst erblickt. Schon die frühen Blätter, die während seiner Lehrzeit in einer Graveur- und Stanzenwerkstätte zwischen 1921 und 1924 entstanden, waren bezeichnenderweise keine Studien nach der Natur, sondern Zeichnungen nach Vorlagen. Zu Wotrubas ersten prägenden Erlebnissen zählte Michelangelo, mit dem er sich auseinandersetzte, indem er Reproduktionen seiner Werke – Zeichnungen und Steine – kopierte.² Später erinnerte er sich, dass seine »frühesten Eindrücke durch Figuren aus Stein und Bronze und nicht durch Menschen aus Fleisch und Blut hervorgerufen wurden«.³ Erst ab 1923 besuchte Wotruba den Abend-Akt der Wiener Kunstgewerbeschule, wo er sich nach eigener Aussage eher widerwillig mit dem lebenden Modell beschäf-

Fritz Wotruba an der Arbeit an seinem letzten, unvollendet gebliebenen Stein, Stehende Figur, wenige Tage vor seinem Tod am 28. August 1975.